

Die Ballroom-Bewegung

Nostalgie und soziales Netzwerk: In der Freiheiz-Halle tanzen alle zwei Wochen Hunderte Münchner für Äthiopien

Von Agnes Fazekas

Tanzschuhe trägt sie nicht, dafür funkelnde Schläppchen, besetzt mit silbernen Pailetten. Schon setzen die Streicher an. Hektisch wühlt die Frau in ihrem Täschchen, findet endlich, was sie sucht: eine Rolle Tesafilm. Hastig reißt sie ein Stück ab und wickelt es um ihren Mittelfuß samt Schuh. Wenn Frauen im Abendkleid sich mit Klebeband die Schuhe an den Fuß heften, wenn Urgroßväter ihre roten Lackschuhe von damals aus dem Schrank geholt haben, wenn ein junges Pärchen in Sneakers und Flatterrock aufgeheizt übers Parkett wirbelt, dann ist wieder Sonntag, und im Freiheiz „tanzt München für Menschen“.

Der Slogan stammt von Karsten und Michael Fischer, einem Brüderpaar, das auffällt. Beide groß, sehr gepflegt, mit Augen, die immer schon den nächsten Höflichkeitsdienst planen. Man sieht es

Die Vorhänge sind lila,
die Kerzen leuchten, es ist
wie früher beim Tanztee.

ihrer Haltung an: Sie tanzen beide. Karsten, der Mathe- und Physiklehrer, liebt die Nischen: Rock'n'Roll, Swing, Tango Argentino. Michael, der Unternehmensberater, war früher Turniertänzer. An diesem Abend gucken beide zu und sind stolz. Rollstuhlfahrer, Schwüle und Lesben, Mütter und Töchter und vor allem: Volkstänzer, Salseros und Swinger bewegen sich gemeinsam auf dem Parkett.

Im Backstein-Ambiente spielt das Orchester der „Jungen Münchner Symphoniker“, während sich die unterschiedlichsten Paare zu Disco-Fox und Wiener Walzer im Takt drehen. Die Vorhänge sind lila, das Kerzenlicht golden, und die Stimmung hat tatsächlich etwas was von einem Tanztee, wie man ihn aus Filmen der Dreißiger kennt.

Schon vor zehn Jahren organisierte Karsten Fischer mit Nicola Promoli den Salon Cubano in Giesing. Eine offene Veranstaltung, die damals den Hype um den Musikfilm „Buena Vista Social Club“ aufgriff. Es lief gut an, die Stadt unterstützte die Aktion. Dann sahen die beiden eines Abends eine Fernsehdokumentation über die Stiftung „Menschen für Menschen“, die Äthiopienhilfe von Schauspieler Karl-Heinz Böhm. Auch der Erlös des „Ballrooms“ geht direkt nach Äthiopien. Nicola Promoli, Finanzfrau im Team, sagt warum: „Manchmal vergessen die Leute, was in Afrika passiert.“ Deswegen hat sie sich gerade besonders über den Herrn gefreut, der ihr an der Abendkasse seinen Schein mit den Worten reichte: „Zehn Euro für den guten Zweck – und mein Vergnügen.“

Im Saal hat jetzt der Dirigent zum Mikro gegriffen, Bernhard Koch ist ein ge-



„Hier begegnet man sich und hat in erster Linie Spaß“: Organisator Karsten Fischer ist stolz auf das tänzerische Niveau der Ballroom-Abende, die alle zwei Wochen im Freiheiz stattfinden. Fotos: Johannes Simon

mütlicher Mann mit Brille und Bart. Er leitet das Orchester seit dreißig Jahren und tanzt selbst leidenschaftlich gern. Deswegen will er jetzt von den Tänzern ein paar Tipps, ob der Walzer vom Tempo her passe. „Für den sehr langsamen Walzer braucht man ein Feeling, das ist als Dirigent schwer zu vermitteln.“

Karsten Fischer freut sich über Kochs Moderation: „Das Ganze wäre kommerziell gar nicht machbar.“ Für Werbung hat das Ballroom-Team keinen Etat. „Da muss man einfach gut sein“, sagt der Initiator. Schließlich müsse die hohe Saalmiete wieder rein und die Gema-Gebühr, allein gut 300 Euro am Abend.

Aber das Konzept gehe auf, glauben die Fischers. „Wir wollen nicht zum Trainingsparkett werden, hier begegnet man sich und hat in erster Linie Spaß.“ In den Anfängen vor drei Jahren sei ein Paar gekommen und habe erst mal den Boden gekehrt, um „gute Trainingsbedingungen zu schaffen“. Genau das wollten die Fischers nicht. Das tänzerische Niveau sei trotzdem ambitioniert. Um Anfängern die Scheu zu nehmen, bietet der Ballroom jeweils eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn um 18 Uhr kostenlose Schnuppertanzkurse.

Gerade kündigt Koch eine Mittelmeerkreuzfahrt an: von Johann Strauß' Fata Morgana zur Operette Ali Baba mit einer Polka im Sturmschritt. Eine Live-Band sei ein Experiment, sagt Fischer. Tänzer

sind einen strengen Takt gewohnt. Deswegen brauche man ein sehr gutes Orchester. Für den Dirigenten ist der Abend auch eine heimliche Generalprobe für den „Bal Classique“ im Deutschen Theater, den die Jungen Münchner Symphoniker jedes Jahr zu Rosenmontag veranstalten. Dass zwischen den Auftritten ein DJ spielt, stört ihn gar nicht: „Rumba und Samba kann mein Orchester natürlich nicht bieten.“

Salsa ist das Stichwort für ein Paar in den Siebzigern, das auf die Tanzfläche eilt. „Als ich Jungspund war, kamen die Alten aus der Kriegsgeneration, aber die Senioren von heute sind 68er, die vertrauen auch die Doors“, sagt Fischer.

Ganz im Sinne des klassischen Tanztees ist der Ballroom auch ein Single-Treff. Während die Pärchen an den Tischen sitzen, sammeln sich die Suchenden an der Bar. „Aber hier steht das Abschleppen nicht im Vordergrund“, freut sich die 40-jährige Julia, sie ist heute mit ihrer Mutter unterwegs. Für Marcus dagegen ist der Ballroom nur eine Station seines Tanz-Sonntags. Gegen 21 Uhr wird er weiterziehen ins Barysphär. Da gibt es heute noch Salsa. Julius Mutter hat über das Social-Network Xing vom Ballroom erfahren. Getanzt haben die beiden Frauen noch nicht. „Erst mal die Lage checken.“ Die Gelegenheit ist günstig, denn der DJ spielt einen Gefühlsklassiker: „How deep is your love.“